

selbstverständlichsten jenseits von Gut und Böse handelt — und nur jenseits von Gut und Böse ist das Komische möglich —, so wirkt das komische Tun des Kindes überzeugender, weil unfreiwilliger, ursprünglicher, als das der Erwachsenen. In allen Ländern gibt es in den Witzblättern die Rubrik des *Enfant terrible*, den „Kindermund“. Aber am meisten lacht man über die Kinder in dem fanatisch kinderliebenden Amerika, besonders wenn die Kinder paarweise auftreten wie die allsonntäglich in einer Bilderserie erscheinenden „Katzengjammer-Kinder“, die aber nur eine Nachahmung des ersten komischen Kinderpaares sind, über das die Welt lachte: von Max und Moritz, deren Streiche der Deutsche Wilhelm Busch in keineswegs optimistischer Stimmung zeichnete und dichtete.

Diese Bildergeschichten müßten auch ohne Begleitworte verständlich sein wie die guten Karikaturen. Dennoch gibt es nur wenige Karikaturisten, welche die Welt zum Lachen brachten, weil die Wirkung einer Karikatur meist an die Kenntnis der karikierten Originalzustände und -geschehnisse gebunden ist. Deshalb wirkt die Karikatur nur dann auf die Welt, wenn sie allgemein bekannte Sitten oder Persönlichkeiten so übertreibend darstellt, daß, wie in der Komödie, das Typische, das Einseitige, das Abseitige grotesk herausgearbeitet ist. So lockt die Mode, die an sich schon die Steigerung normaler Tracht, die Betonung gewisser Teile des Körpers bedeutet, durch weitere Übersteigerung zur Karikatur; wie etwa der gestäubte Schnurrbart Wilhelms II., der für den Psychologen ein Schlüssel zu seinem

Wesen wurde, oder wie in diesen Tagen die ewige Pfeife des Generals Dawes. Was von den großen komischen Zeichnern des 19. Jahrhunderts ihre Epoche überdauerte und ein Echo des zeitgenössischen Lachens bis in unsere Tage nachhallen läßt, waren deshalb die Verhöhnungen jener allgemeinen Schwächen der menschlichen Natur, die auch ohne aktuellen Anlaß durch ihre Typisierung und Übersteigerung allezeit so zeitlos komisch wirken müssen wie die typischen Gestalten aus Molières Komödien und die Verulkung eines unzeitgemäßen Heroismus oder der Gesellschaftsheuchelei in den Stücken Bernard Shaws.

Von den amerikanischen Typenserien ist in U. S. A. am bekanntesten Mutt und Jeff, erfunden von Bud Fisher, der jeden Tag für die „New York World“ einen Bilderfilm über diese beiden Halunken zeichnen muß. Aber unter diesen Tausenden von Bildertypen, von deren Erfindung der eine Teil der Bewohner der U. S. A. lebt, während der andere darüber lacht, ist nur ein Paar zum Gelächter der Welt geworden, nachdem ihre lustigsten Streiche, Schiebungen und Ängste in ein Theaterstück zusammengebraut worden: „Potasch und Perlmutter“, die beiden Konfektionskompagnons, der eine gutartig-schlemihlig, der andere forschschlagfertig. Während hier also, wenn auch in possenhafter Auflösung, die alte typengestaltende Charakterkomödie nachlebt, wurzelt das Geheimnis jenes Theaterstücks, über das zweifellos die Welt am meisten gelacht hat, „Charleys Tante“, in dem uralten, vielleicht dem ältesten Element der Komik: der Verkleidung.